

Es gilt das gesprochene Wort!

**Auslobung des Ellen-Ammann-Preises
am 20. November 2012 im Presseclub München**

Grußwort von

Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

Sehr geehrte Frau Dr. Schießleder,

sehr geehrte Damen und Herren,

wenn man heute junge Frauen nach ihren Vorbildern fragt, dann erhält man eine ganze Palette an Namen – angefangen von irgendwelchen Mode-Ikonen über Schauspielerinnen, Künstlerinnen und Sportlerinnen bis zur eigenen Mutter. – und das beruhigt mich dann auch in gewisser Weise – Jedenfalls bin ich mir ziemlich sicher, dass der Name Ellen Ammann nicht fallen wird.

Dabei wäre Ellen Ammann als Vorbild sehr geeignet.

Ellen Amman handelte dort, wo sie Bedarf sah. Sie gründete 1904 den Münchner Zweigverein des Katholischen Frauenbundes und rief 1911 den Bayerischen Landesverband des Katholischen Frauenbundes ins Leben. Ein Jahr zuvor begleitete sie die Gründung des KDFB-Diözesanverbandes Regensburg. Ellen Amman zog 1919 als eine der ersten weiblichen Abgeordneten in den Bayerischen Landtag ein und gehörte ihm bis zu ihrem Tod im Jahr 1932 an. Die gebürtige Schwedin gehört damit in die Reihe der

Kämpferinnen für den Aufbau einer demokratischen Gesellschaft in unserem Land. Mit beeindruckender Überzeugungskraft, Sachlichkeit und oft einer großen Portion Humor hat sie sich für die Demokratie in Deutschland, für die Sozialarbeit und für die Frauenbewegung eingesetzt. Sie hat ihre Verantwortung in unserem Gemeinwesen wahrgenommen aus der Überzeugung heraus, dass zum Christsein auch das Engagement für die Demokratie gehört – übrigens besonders dann, wenn sie gefährdet ist. Es waren nämlich gerade so mutige Frauen wie Ellen Ammann und andere, die sich als Kritikerinnen und Gegnerinnen des Nationalsozialismus bewiesen haben. Ihr eigenständiger vielfacher Widerstand wird viel zu selten gewürdigt. Ihre Leistungen waren aber – in allen Gruppen, die sich dem Widerstand gegen das NS-Regime verschrieben hatten – gleichwohl wichtig und für den Erfolg von Opposition gegen das verachtete Regime bedeutsam.

Warum sollte uns Ellen Ammann heute noch als Vorbild dienen? Dazu habe ich eine sehr gelungene Formulierung in der Rede von **Hilde Oeller**, der ehemaligen Vorsitzenden des KDFB im Diözesanverband München-Freising gelesen: „*In der*

Gründungszeit des Frauenbunds sind unsere Frauen auf die Straße und auf die Bahnsteige gegangen, um sich fremder, hilfloser Frauen anzunehmen. Heute kümmern wir uns um Frauen, die in der Stadt unterwegs sind und innerlich Heimat suchen.“

Heimat – das ist genau der richtige Begriff. Heimat heißt sich wohlfühlen, Heimat steht für ein gelingendes Leben, Geborgenheit, Zufriedenheit. Das Heimatgefühl im Katholischen Frauenbund war und ist gerade für mich auch immer wieder sehr motivierend und stärkend. Sich gemeinsam mit Gleichgesinnten zu engagieren – das ist auch heute noch wichtig.

Wie ist denn die heutige Situation der Frauen?

Natürlich hat sich vieles verändert im Vergleich zu den Anfängen – das wissen Sie, die sich tagtäglich damit auseinandersetzen, am besten. Ich nenne nur einige Stichpunkte: Frauen haben im Bildungsbereich enorm aufgeholt, auch im Erwerbsleben sind Fortschritte zu verzeichnen, wenn auch längst noch nicht das Ziel erreicht ist; die aktuelle Diskussion um die Frauenquote macht dies mehr als deutlich.

Aber trotz all dieser Verbesserungen: An der **Art der Arbeitsteilung in der Gesellschaft** hat sich bisher nur wenig geändert, denn die Hierarchien sind, trotz aller

zahlenmäßigen Gleichstellung von Mädchen und Frauen im Bildungssystem, in unserer Gesellschaft insgesamt nach wie vor eindeutig.

Gründe dafür gibt es mehrere, beispielsweise den, dass Frauen nicht über so gute und effektive **Karrierenetze** verfügen wie Männer. Deshalb sind Vereinigungen wie der Katholische Deutsche Frauenbund nicht nur als Bildungs- und Fortbildungseinrichtungen für uns Frauen von Bedeutung, sondern auch als Möglichkeit, Fraueninteressen gemeinsam zu artikulieren und durchzusetzen und sich gegenseitig zu helfen – auch in Karrierefragen.

Manche Frauen stellen sich allerdings die Frage, ob ein 50- oder 60-Stunden-Arbeitspensum für eine **Karriere** überhaupt erstrebenswert ist, unabhängig davon, ob zuhause minderjährige Kinder warten oder nicht. Auch dafür habe ich Verständnis. Wer weiß: Vielleicht sind das diejenigen, die eine **Vision von einer lebenswerten Zukunft** haben, in der auch noch Platz und Zeit für Familie, Freunde und ehrenamtliches Engagement ist.

Der Einsatz von Frauen für Frauen und für die Gesellschaft ist in vielen Bereichen unverzichtbar.

Nur ein Beispiel: Wo wären wir denn beim **Ehrenamt** ohne die Frauen? Stellen Sie sich den ländlichen Raum

einmal ohne die **Landfrauen** vor – das heißt ohne die konkreten Weiterbildungsangebote, ohne das Engagement in der Familienhilfe, ohne die Dorfverschönerung, ohne die Kinderbetreuung, ohne die Altenpflege? Die Antwort fällt kurz aus: Das ist unvorstellbar!

Das gesellschaftliche Wirken Ellen Ammanns begann in der caritativen Bewegung. Ihr verdanken wir mit die erste katholische Bahnhofsmission Deutschlands in München. Sie verstand Diakonie nicht als einen Anspruch auf etwas, sondern als eine Gnadengabe des Heiligen Geistes, der den Menschen zum Dienst begabt, der sensibel macht für die Nöte der Menschen. Diakonisches Denken und Handeln bedeutete für Ellen Ammann, die Wurzeln menschlicher und gesellschaftlicher Nöte aufzuspüren.

Diese Einstellung ist auch heute noch unverzichtbar. Denn trotz rechtlicher Gleichstellung sind es auch heute noch **vor allem die Frauen, die besonders gefährdet sind:**

Das Risiko „Alleinerziehend“ – es ist ein Frauenproblem. Neun von zehn Alleinerziehenden in Deutschland sind Frauen, und vierzig Prozent der Alleinerziehenden beziehen Arbeitslosengeld II.

Das Risiko „Altersarmut“ – es ist ein Frauenproblem, nicht zuletzt, weil Kindererziehung und -betreuung noch

immer zu einseitig auf den Schultern der Mütter ruhen und den Frauen dann rentenbegründende Jahre fehlen. Und auch das Risiko, Opfer von Gewalt zu werden, ist ein weibliches Problem. Jede vierte Frau zwischen 16 und 85 Jahren hat mindestens einmal im Leben körperliche und/oder sexuelle Übergriffe durch einen Beziehungspartner erlebt.

Ellen Ammann sollte uns Frauen auch ermutigen, Verantwortung in der Politik zu übernehmen. Wir brauchen die Sichtweisen und die Lebenswelten der Frauen in der Politik, ihre Stetigkeit und Beharrlichkeit – so wie Ellen Ammann es vorgelebt hat. (Zitat des damaligen Stellvertretenden Ministerpräsidenten und Kultusministers Matt: *„Die Kollegin Ammann hatte damals mehr Mutbewiesen als manche Herren in Männerhosen.“*) Keine der Landtagsfrauen in der Weimarer Zeit hat es im Bayerischen Parlament so lange und so kontinuierlich ausgehalten wie sie.

Das Wirken von Ellen Ammann war zu Beginn des vorigen Jahrhunderts real, aber ihre Überzeugungen sind bis heute zeitgemäß. Umso mehr begrüße ich die Auslobung des Preises, der ein weiterer Ansporn auch sein wird, sich im Sinne von Ellen Ammann zu engagieren.

Und noch immer gelten die Worte Ellen Ammans:

„Nur wer die Zeichen der Zeit gar nicht versteht, wer die Zusammenhänge der wirtschaftlichen und sozialen Bewegung unserer Zeit gar nicht kennt, kann die Notwendigkeit einer katholischen Frauenorganisation leugnen.“ (1904)